

## **Eröffnung der Fotoausstellung „Ich verbrenne von innen“ der Informations- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt - Feuervogel e.V.**

**Begrüßungsworte von Frau Landtagsvizepräsidentin Brigitte Lösch MdL**

**11. März 2015 im Landtag**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr heute hier mit Ihnen diese nicht gerade einfache und schon gar nicht angenehme Ausstellung“ der Informations- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt - Feuervogel e.V. „ich verbrenne von innen“ – zu eröffnen und Sie alle zu begrüßen.

Frei leben – ohne Scham, Angst und Gewalt - eine freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit – das bleibt leider für viel zu viele Menschen, Kinder, Jugendliche, Frauen jeden Alters lediglich ein Wunsch. Denn das Erfahren sexueller Gewalt am eigenen Körper verhindert diese freie Entfaltung und zerstört Zukunft. Dabei hat sexuelle Gewalt ganz unterschiedliche Formen - aber sie ist in jeder Form menschenverachtend und gehört geächtet.

Wenn es um das Thema sexuelle Gewalt gegen Frauen geht, dann denken wir vor allem an die Krisenregionen dieser Welt oder an Kulturen, in denen keine Gleichberechtigung herrscht. Da machen wir es uns aber zu einfach – denn sexuelle Gewalt gegen Frauen geschieht auch hier – in Deutschland – in Baden-Württemberg und in Stuttgart - mitten unter uns und jeden Tag!

Vor einem Jahr hat eine repräsentative Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte das erschreckende Ausmaß sexueller Gewalt gegen Frauen in Europa veröffentlicht. Danach ist jede dritte Frau zwischen 18 und 74 Jahren in den 28 EU-Staaten seit ihrer Jugend Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt geworden. Das sind 62 Millionen Frauen! Fünf Prozent von ihnen gaben an, vergewaltigt worden zu sein. 22 Prozent aller Befragten gaben an, körperliche oder sexuelle Gewalt durch den eigenen Partner erfahren zu haben. Zu körperlicher Gewalt zählt die Studie etwa, wenn Frauen geschlagen, an den Haaren gezogen, geschubst oder mit harten Objekten angegriffen werden.

Schauen wir dann auf Baden-Württemberg: 2013 wurden 848 Fälle von Vergewaltigung und sexueller Nötigung bekannt.

Aber leider ist erwiesen, dass die genannten Zahlen nicht die Realität abbilden. Aus Scham, Angst und Unsicherheit werden viele Taten und Vergehen nicht zur

Anzeige gebracht. Entsprechend geht die Landesregierung von einer 10-fach höheren Zahl aus – schätzungsweise von 5.653 bis 10.600 Fällen aus. Diese Zahlen sind erschütternd!

Wir müssen uns klar machen, was sich hinter diesen Zahlen verbirgt: Sexuelle Gewalt bedeutet einen tiefen Einschnitt in das Leben der betroffenen Kinder, Jugendlichen und Frauen. Neben körperlichen Schädigungen sind es vor allem weitreichende seelische Belastungen, die Lebenschancen nehmen und zu Benachteiligungen führen. Die Betroffenen sind auf Hilfe und Unterstützung angewiesen, um diese traumatischen Erfahrungen verarbeiten zu können. Hier leisten die Fachberatungsstellen gegen sexuelle Gewalt wertvolle, ja großartige Arbeit. Deshalb möchte ich an dieser Stelle den vielen zivilgesellschaftlichen Akteurinnen im Land, die den Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite stehen, den aufrichtigen Dank und die große Anerkennung des Landtags von Baden-Württemberg aussprechen.

Frauen, denen sexuelle Gewalt angetan wurde, leiden oft unter Scham- und Schuldgefühlen. Deshalb gilt klar festzuhalten: Schuld sind allein die Täter. Diese müssen konsequent zur Rechenschaft gezogen werden. Das passiert leider viel zu selten. Hier ist die Politik in der Pflicht, Abhilfe zu schaffen. Deshalb zielen beispielsweise viele Empfehlungen des im Dezember letzten Jahres vom Kabinett verabschiedeten Landesaktionsplans gegen Gewalt an Frauen darauf ab, Täter konsequenter zu verfolgen und zu bestrafen.

Auch steht der Landesaktionsplan für eine bessere Versorgung mit Frauen- und Kinderschutzhäusern, Schutzwohnungen und ambulanten psychosozialen Unterstützungsangeboten für gewaltbetroffene Frauen sorgen soll. Dafür stehen im Landeshaushalt insgesamt rund 3.6 Millionen Euro zur Verfügung.

Aber eines sollte uns allen auch klar sein: Gewalt gegen Frauen ist nicht nur die direkte körperliche Gewalt wie Schläge und Vergewaltigung als Spitze des Eisberges – es geht hier auch um psychische Gewalt - um verbale Entgleisungen, Erniedrigungen und das Reduzieren von Frauen auf ihr Geschlecht. Sexismus und Belästigung sollten kein Kavaliersdelikt sein, keine falsch verstandenen Komplimente und keine Bagatellen, sondern Verletzungen der Würde. Denn physische wie psychische Gewalt gegen Frauen ist niemals Privatsache.

Deshalb ist auch die Gesellschaft in der Pflicht: Wenn wir sexuelle Gewalt „totschweigen“, wenn wir den Betroffenen mit Apathie, Desinteresse oder gar Schuldzuweisungen begegnen, dann negieren wir deren Leiden und verlängern es dadurch zusätzlich.

Es muss ein gesellschaftliches Um- und Weiterdenken einsetzen: Es muss zur Normalität werden, über sexuelle Gewalt und deren Auswirkungen zu sprechen. Ja, die Menschen müssen dafür sensibilisiert werden; sie müssen lernen, wachsam zu

sein und auch hinsehen zu wollen. Es muss uns also gelingen, die Ächtung von sexueller Gewalt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Denn nur wenn sich das öffentliche Bewusstsein ändert, kann sich auch die gesellschaftliche Realität ändern. Dazu leistet die Fotoausstellung „ich verbrenne von innen“ einen ganz wichtigen Beitrag. Deshalb danke ich ganz herzlich den „Macherinnen“ von Feuervogel e.V., die für die Konzeption verantwortlich zeichnen – und danke dafür, dass Sie den Mut hatten, eine solche Ausstellung zu diesem doch eher unpopulären Thema zu machen. Seit über 20 Jahren ist der Verein Feuervogel im Zollernalbkreis die Informations- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt und Ansprechpartner für Ratsuchende zu den Themen sexueller Missbrauch, Vergewaltigung und sexuelle Übergriffe. Die Aufnahmen des Fotografen Wolfgang Schmidt und vor allem die Texte der Betroffenen konfrontieren uns alle mit den Folgen sexueller Gewalt und werden wohl niemanden kalt lassen.

Möge die Ausstellung auf ein großes Besucherinteresse stoßen!